

OPEN OHIZ

NACHRICHTEN

kritisch, unabhängig und meistens unparteiisch



31. JAHRGANG

Sonntag 19. Mai 2024

MEINE ZUKUNFT. MEINE KARRIERE. MEINE STADTWERKE.



► Jetzt bewerben!

Für
Jobs:



Für
Ausbildung:



MAINZER
STADTWERKE

Inhalt

Vorwort	4
Mal doch deine Meinung!	5
Kunst von Künstler*in trennen	7
OPEN OHR-Horoskop	9
Kunst als Schulfach. Braucht man das?	10
Kunst und Social Media	12
Kreuzworträtsel	13
Get Jealous im Interview	14
Basement 26	17
Selbsttest - Kunst, Krawall, Kultur	18
Künstler*innen von heute	20
Kafvka- Eine Band, die Politik macht?	25
Platz für Deine Gedanken	29
Festivalguide	30
Redakteur*innen für OpenOhrNachrichten gesucht!	33
Impressum	34
Danksagung	35

Vorwort der Redaktion

Liebe Leser*innen,

herzlich willkommen zur zweiten Ausgabe der OpenOhrNachrichten 2024! Was für ein Wochenende! Erst sind noch vor Festivalbeginn alle Dauerkarten restlos ausverkauft und dann die freudige Nachricht über den Nichtabstieg unserer geliebten 05er - Mainz hat wirklich allen Grund zum Feiern.

Auch wenn das Wetter uns am Freitag mit reichlich Regen begrüßt hat, hoffen wir nun alle auf trockenere Tage und ungestörten Festivalspaß - das OPEN OHR Festival hat auch in diesem Jahr wieder ein beeindruckendes Programm zusammengestellt, das jeden Wetterumschwung vergessen lässt.

In unserer heutigen Ausgabe blicken wir auf den gestrigen Festivaltag zurück, bieten Euch spannende Einblicke und Impressionen. Besonders freut es uns, dass das Thema „Kunst und Demokratie“ auf großes Interesse gestoßen ist. Unsere jungen Redakteur*innen haben tiefgründige Analysen und anregende Diskussionen dazu verfasst, die wir Euch nicht vorenthalten wollen. Des Weiteren erwarten Euch exklusive Interviews mit einigen der Künstler*innen - ihre Geschichten und Perspektiven geben spannende Einblicke hinter die Kulissen und lassen uns die Vielfalt der Kunstszene noch intensiver erleben. Außerdem nehmen sich die Redakteur*innen der kontroversen Frage an, ob Kunst von Kunstschaaffenden getrennt werden kann? Spannend ist auch der Folgeartikel zur Rolle von Kunst als Schulfach. Welche Bedeutung hat Kunst in der Bildung, und wie kann sie junge Menschen prägen? Diese und viele weitere spannende Beiträge erwarten Euch in der heutigen Ausgabe der OpenOhrNachrichten.

Kommt gerne an unseren Stand der OpenOhrNachrichten vorbei und diskutiert mit den Redakteur*innen über Eure Gedanken und Ideen. Über Feedback und Rückmeldungen freuen wir uns sehr! Wir wünschen Euch eine anregende Lektüre und ein unvergessliches Festivalerlebnis.

Mit künstlerischen Grüßen,
Leitungsteam der OpenOhrNachrichten

Mal doch deine Meinung!

Kunst in der Vergangenheit und warum sie nicht mehr aus dem politischen Geschehen wegzudenken ist

Ob satirische Karikaturen, moderne Street Art, Architektur, kritische Kommentare oder Theater und Gesang, Kunst in den verschiedensten Variationen nimmt ständig Einfluss auf das politische Geschehen. Sie kritisiert, korrigiert und unterstützt Meinungen, Standpunkte und gesellschaftliche Entwicklung. Kunst bietet durch ihre Vielfältigkeit ein Medium der politischen Partizipation und bildet ein wichtiges Element der Demokratie.

Schon für die frühen Hochkulturen ist Kunst ein Mittel des politischen Ausdrucks. Durch monumentale Bauten, Malereien und Skulpturen gelingt die Machtdemonstration vieler Herrscherfiguren im alten Ägypten, in Mesopotamien und im Westen Babylons. Auch in der Epoche des Mittelalters steht vor allem die Zurschaustellung der gesellschaftlichen Position und der eigenen Macht im Vordergrund. Kunst verbindet dabei die Merkmale der verschiedenen vergangenen Zeitalter, um die entstehenden Werke besonders aussagekräftig zu gestalten.

So zeigen sich in der Kunst der Renaissance in vielen Werken Attribute der antiken Kunstformen.

Durch die neuzeitlichen Entwicklungen folgen neue wissenschaftliche Erkenntnisse, das Infragestellen der Position der Kirche, die Neuentwicklung politischer Systeme:

Die Kunstschaffenden des späten 18., 19. und 20. Jahrhunderts nehmen nun eine Position als gesellschaftliches Sprachrohr ein. Verschiedenen Werke greifen nun vermehrt kommentierend und kritisierend in die politische Entwicklung und den gesellschaftlichen Diskurs ein.

Mitte des 18. Jahrhunderts finden sich vor allem Darstellungen von Kerkern, Folter oder Hinrichtungsszenen in der verbreiteten Kunst wieder. Je nach Position des*der Künstler*in wurde damit vor allem die Ablehnung gegenüber dem bestehenden System in Sachen Rechtsprechung und politischem Diskurs ausgedrückt und die Unfähigkeit der Herrschaftssysteme bereits bestehende Gesetzgebung nicht reflektieren zu können, angeprangert.

Darstellungen dieser Art waren wichtig, um die Position und Situation der Gesellschaft einzufangen und das Gefühl unter der Unveränderlichkeit handlungsfähig gefangen zu sein, zu vermitteln.

Mit der französischen Revolution Ende des 18. Jahrhunderts wird eine neue Ära der politischen Entwicklung und damit auch der kritischen Kunst eingeleitet. Ob die Kunst letztlich zur Revolution und zum politischen Umdenken und Handeln führte oder ob sie schließlich lediglich ein Produkt und das Ergebnis dieser gesellschaftlichen Umstrukturierung darstellt, lässt sich diskutieren.

Künstler*innen nutzen die Unabhängigkeit gegenüber den monarchistischen Auftraggebern, um ihre persönlichen Ansichten zu verbreiten und scheuten dabei auch nicht davor zurück, die tatsächlichen Vorgänge zu abstrahieren, um die Bildaussage der eigenen Meinung anzupassen. Zudem werden einige Werke erst in der Retrospektive als politische Kunst eingestuft.

Dennoch bleibt die Idee des Fortschritts und der Aufgeklärtheit weiterhin erhalten.

Mit der Entwicklung moderner Karikaturen, wie wir sie heute kennen, erlaubte man sich wiederum ein Mittel, das politische

Geschehenen zu bewerten und die Menschen dabei dennoch nicht vollkommen in der eigenen Meinungsbildung zu beschränken. Durch den Briten William Hogarth auf den Weg gebracht, wurde diese Form der politischen Kunst vor allem im Frankreich des 19. Jahrhundert weitergeführt und entwickelt.

Auch spätere propagandistische Werke des 20. Jahrhunderts lassen auf den bedeutenden Einfluss schließen, den Kunst auf politische Systeme hat. Zensuren der Kunst ermöglichen totalitären Regimen die massenhafte Verbreitung ihrer Ideologie. Regime, die sich die Unterdrückung der Bevölkerung zum Ziel gemacht hatten, erkannten früh, dass Kunst nicht unabhängig von Politik funktionieren konnte. So rückte vor allem die Auftragskunst erneut in den Vordergrund. In China gewannen die traditionellen Holzschnitte Popularität. Statt das Leid und die Armut im Land abzubilden, sollten die Kunstschaffenden idealisierte Darstellungen vom Leben der Bauern und Soldaten anfertigen. Im Deutschland der 1930er befasste man sich nicht nur mit der Erstellung von Propaganda-Plakaten und -Texten, man fokussierte sich in der Kunst ebenfalls auf den romantischen Realismus, um die menschenverachtende Ideologie weiterhin zu prägen.

Die Zensur der Kunst erlaubte die Partizipation und Mitsprache innerhalb des politischen Diskurses auf ein Minimum zu reduzieren, um das eigene System zu schützen. Schließlich entwickelt sich in den 1970er Jahren eine weitere Form der Kunst: Die Aktionskunst. Diese Kunstform wird vor allem durch Joseph Beuys begründet, ganz unter dem Motto „Jeder Mensch ist ein Künstler“ [oder eine Künstlerin, Anm. d. Red.]. Durch die sogenannte Intervention, die aus der öffentlichen Provokation speist, wollen Kunstschaaffenden aufklären und Missstände deutlich machen. Auch moderne Street Art zeigt, dass Kunst nicht nur in Museen stattfinden muss. Street Art ist als Kunstform anerkannt und wird vor allem durch Künstler wie Banksy und JR so wie viele weitere geprägt.

Durch die Erstellung öffentlicher Werke wird das Kommentieren des politischen Diskurses erleichtert und besonders zugänglich.

Letztlich zeigen nicht nur die vergangenen Entwicklungen, dass Kunst und Politik nunmehr unvermeidlich verknüpft sind. Auch heute besitzt der politische Austausch in Form von Kunst einen hohen Stellenwert. Die Freiheit der Kunst muss Grundlage eines demokratischen, transparenten Systems sein. Die Kunst erlaubt uns in ihrer Vielfältigkeit politische Partizipation zu üben, auf Probleme aufmerksam zu machen, Vorgänge zu verstehen und unsere und die Situation vieler weiterer Menschen zu beeinflussen.

Künstlerisch können wir
Veränderung schaffen!

(hr)

„Bitte trennt das Werk vom Künstler, denn privat sind wir sehr viel schlimmer“ – K.I.Z.

Ob Richard Wagner, Rammstein oder Kanye West (Ye), sie alle waren oder sind große Künstler, stehen jedoch als Privatperson stark in der Kritik. Die einen wegen Antisemitismus, der andere

wegen Vorwürfen des sexuellen Missbrauchs. Aber ist es sinnvoll, deren Kunst deshalb zu boykottieren oder sollte Kunst generell von den Künstler*innen getrennt werden?

Gegen die Trennung spricht die Vorbildfunktion von Künstler*innen. Als Personen des öffentlichen Lebens tragen sie Verantwortung gegenüber ihren Fans und ihre Aussagen und Taten haben eine große Tragweite. Und genauso haben auch Gesellschaften die Verantwortung, kulturelle Standards und Werte zu wahren. Denn Kunst beeinflusst die Kultur und das Bewusstsein der Gesellschaft. Sie kann kulturelle Normen und Wertevorstellungen beeinflussen. Die Trennung von Kunst und Künstler*in könnte als Signal verstanden werden, dass das Verhalten der Person hinter der Kunst nicht wichtig ist und gesellschaftlich akzeptiert wird. Zudem finanziert man durch den Konsum der Kunst fragwürdige Personen und gibt diesen eine Plattform in der Öffentlichkeit. Kanye West beispielsweise gehört zu den reichsten Musikproduzenten der Welt und tätigte auf Social Media antisemitische Aussagen, die Millionen von Menschen erreichten.

Es gibt aber auch viele Argumente dafür, dass die Trennung von Kunst und Künstler*in sinnvoll ist. So kann man argumentieren, dass in der Kunst vor allem das Werk im Vordergrund stehen sollte und nicht das Leben des Künstlers.

Besonders bei älterer Kunst besteht zudem die Gefahr, dass historisch bedeutende Kunstwerke nicht mehr beachtet werden, wenn sie nach den heutigen gesellschaftlichen Normen bewertet und aussortiert werden. So ist es wichtig, das Leben der Künstler*innen auch im zeitlichen Kontext zu betrachten, ohne jedoch problematische Äußerung und Taten zu relativieren. Ein weiteres Argument für die Trennung ist, dass künstlerische Vielfalt verloren gehen könnte, wenn man Kunst streng nach dem Verhalten von Künstler*innen beurteilen und aussortieren würde.

Letztlich ist Kunst meistens auch verbunden mit der Person, die sie erschaffen hat und somit wohl auch nicht komplett isoliert zu betrachten. Schließlich sind deren Werke auch mit ihren persönlichen Überzeugungen und Handlungen verbunden. Jedoch können, neben den Künstler*innen und dem Kunstwerk, die Konsument*innen auch als dritte Instanz und Kritiker verstanden werden. Es liegt an ihnen, das Werk einzuordnen und kritisch damit umzugehen.

(ls, fs)

OPEN OHR-Horoskop

Steinbock (22.12. - 20.01.):

Ein Dinnele kann dir helfen deine Sorgen zu vergessen.

Wassermann (21.01. - 19.02.):

Auf dem Zeltplatz wartet ein*e unerwartete*r Verehrer*in auf dich.

Fische (20.02. - 20.03.):

Heute ist das Glück auf deiner Seite.

Widder (21.03. - 20.04.):

Du wirst die Nacht deines Lebens haben!

Stier (21.04. - 20.05.):

Du beweist Geschick beim „Siebdruck“ Workshop.

Zwilling (21.05. - 21.06.):

Ein Mango-Lassi am Morgen, vertreibt Kummer und Sorgen.

Krebs (22.06. - 22.07.):

Du triffst auf dem Festival-Gelände einen alten Bekannten.

Löwe (23.07. - 23.08.):

Beim Tanzen entdeckst du neue fetzige Schritte.

Jungfrau (24.08. - 23.09.):

Du führst tolle Gespräche bei der Jubiläumsbox.

Waage (24.09. - 23.10.):

Heute findest du ein schickes neues Kleidungsstück.

Skorpion (24.10. - 22.11.):

Du entdeckst dein Talent beim „Schreibworkshop“

Schütze (23.11. - 21.12.):

Beim Entspannen auf der Hauptwiese erfährst du eine Neuigkeit.

(mf, sr)

Kunst als Schulfach. Braucht man das?

Das sagt meine Kunstlehrerin dazu:

Für die vorherige Ausgabe der OpenOhrNachrichten habe ich bereits einen Artikel über Kunst als Schulfach geschrieben. Darin habe ich mich mit der Funktion und Notwendigkeit des Faches beschäftigt, bin aber auch spezifisch auf die Benotung eingegangen.

Ich bin selbst Künstlerin und besuche ein Kunstgymnasium. Kunst ist dementsprechend ein wichtiger und sehr präsenter Teil meiner Schulzeit mit hohen Leistungserwartungen. Mich hat die Perspektive meiner Lehrerin auf dieses Thema sehr interessiert, da sie an einer Schule unterrichtet, die großen Wert auf das Fach Kunst legt und auch durchaus hohe Ansprüche an ihre Schüler*innen hat. Also habe ich meine Kunstlehrerin in einer E-Mail gefragt, ob sie mir ihre Sichtweise auf das Thema geben kann.

Ich: "Ist Kunst ein wichtiges Schulfach und sollte es immer Noten geben?"

Frau Dietrich: "Der individuelle Schaffensprozess sollte stets geprägt sein von einer kreativen Lösungsbereitschaft.

Das heißt, „Kunst machen“ bedeutet, die gewohnten Pfade zu verlassen, unkonventionelle Lösungen und Methoden zu erarbeiten und letztendlich einen eigenen Weg zu finden, ein künstlerisches Problem zu bewältigen. Das erhöht mitunter die eigene Toleranzschwelle und wir lernen auch, mit Fehlern umzugehen und nicht gleich aufzugeben. Diese besondere Fähigkeit: praktisches Gestalten in einem kreativen Prozess, ist im schulischen Kontext im Fach Bildende Kunst essenziell. Wichtig dabei ist: "Hand und Herz" sollten stets zusammenarbeiten. Nur wer die Erfahrung gemacht hat, selbst zu gestalten, und zwar auch mit seinen eigenen Händen, nach individuellem Empfinden, ist fähig, vielfältige, unkonventionelle und kreative Lösungsstrategien anzuwenden. Diese Fähigkeit ist grundlegend wichtig, nicht nur für die persönliche Entwicklung des eigenen Horizonts, sondern für alle Bereiche, die mit Forschung und Wissenschaft zu tun haben, auch ökonomische und soziale Probleme brauchen kreative Lösungsstrategien, wenn wir als Gesellschaft weiterhin innovativ und flexibel sein wollen. Also: JA, Bildende Kunst ist ein sehr wichtiges Schulfach.

An den meisten staatlichen Schulen ist eine Bewertung durch Noten üblich, hier geben die Noten den Schülerinnen und Schülern auch eine Orientierungshilfe in der Einschätzung ihres Leistungsstandes. In meinem Arbeitsfeld, am Landeskunstgymnasium in Alzey, einem Gymnasium mit künstlerischem Schwerpunkt, sind die Schüler und Schülerinnen sehr motiviert. Es fällt nicht schwer, so großes Engagement auch positiv zu bewerten. Wobei in Entwicklungs- und Übungsphasen auch kaum Noten gegeben werden. Solange sich das Fach Bildende Kunst mit dem Vermitteln künstlerischer Zusammenhänge und Herangehensweisen im theoretischen, wie im praktischen Bereich beschäftigt, die ja zweifelsohne auch bestimmten Kriterien unterliegen, ist eine Bewertung dieser auch möglich. Es geht im Unterricht auch darum Methoden und Techniken zu erlernen, diese Erkenntnisse dann anzuwenden und im besten Fall nach eigenen Möglichkeiten kreativ und individuell weiterzuentwickeln. Wenn das gelingt, ist eine positive Bewertung auch eine Bestätigung eines erfolgreich bewältigten Lernprozesses.

Ein freies, künstlerisches Arbeiten nach eigenem individuellem Konzept, ohne einen schulischen Anspruch, bedarf natürlich keiner Notengebung. Diese Möglichkeit haben unsere Schülerinnen und Schüler unter anderem zwei Wochen im Schuljahr, in unseren Projektwerkstätten, in denen mit renommierten Künstlerinnen und Künstlern gearbeitet und ausprobiert wird und auch eigene Ideen umgesetzt werden können.”

Aus dieser Antwort ist deutlich herauszulesen, dass Frau Dietrich von Kunst überzeugt ist und auch Interesse hat, ihre Schüler*innen zu fördern. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass gute Noten bei ihr jedoch nicht von Nichts kommen, harte Arbeit und Mühe im Gegenzug aber belohnt werden. Dies führt dazu, dass ich mich allein im letzten halben Jahr enorm verbessert habe und auch eine Disziplin entwickelt habe, die ich auf andere Bereiche meines Lebens übertragen kann.

Es sind genau solche Lehrkräfte, die an das Fach Kunst glauben, seine Wichtigkeit erkannt haben und hinter dem Fach sowie hinter den Schüler*innen stehen, die das Fach so wichtigmachen wie es ist.

Denn so entstehen auch keine willkürlichen Noten und als Folge auch keine unmotivierten Schüler*innen. Es wird immer Schüler*innen geben, denen Kunst nicht liegt, jedoch sollte man interessierte Schüler*innen fördern und auch versuchen, das Interesse in Schüler*innen zu wecken.

Und wer weiß?
Vielleicht wird aus einer eben dieser Schüler*innen eine Künstler*in bzw. ein Künstler, die*der in die Geschichte eingeht.

(lc)

Kunst und Social Media

Jede*r, die*der mit 13 Inhaber*in eines Tumblr Accounts war, weiß, dass soziale Medien sich großartig zum Konsumieren und Teilen von Kunst eignen können. Manche Plattformen natürlich besser als andere, aber zumindest zum Diskurs sind die gängigen Netzwerke auf jeden Fall zu gebrauchen. Ein X-Thread über einen neuen A24-Film, eine Insta-Slideshow der eigenen Werke oder ein TikTok-Edit eines K-Pop-Idols: Das Netz scheint die ultimative Leinwand zu sein.

Trotzdem sollte gesagt sein, dass es sich bei Kunst auf Social Media nicht um eine Utopie des künstlerischen Schaffens handelt. Immer wieder kommt es zu Plagiaten und größere Creator*innen, die Werke von Kleinkünstler*innen stehlen und als ihre eigenen verkaufen, sind ein weit verbreitetes Phänomen.

Auch die Art wie wir Content in den sozialen Netzwerken konsumieren, ist manchmal nicht ideal: Halbherziges Scrollen auf der Bahnfahrt ist wahrscheinlich mit einem niedrigeren Level an Aufmerksamkeit und Konzentration verbunden als die traditionellen Wege des Kunstkonsums.

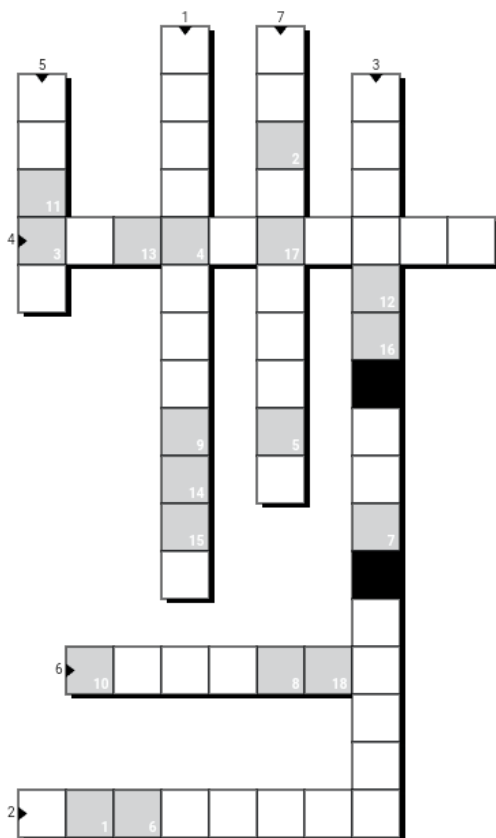
Wie genau man sich an dem künstlerischen Austausch beteiligt, der im Niemandsland des Internets stattfindet, ist jeder und jedem selbst überlassen. Natürlich gibt es immer bestimmte Aspekte, die Verbesserung fordern. Wichtig ist, dass der niedrigschwellige Zugang zu Kunst und Kultur gegeben ist. Außerdem ist der Gedanke von einer nahezu endlosen Quelle von Inspiration und Dialog doch ein schöner. Egal ob es in besagtem Gespräch um Aquarelltechnik oder Fanfiction geht.

(hs)

Kreuzworträtsel

Fragen

1. Bekanntes Kunstwerk von Van Gogh aus der südfranzösischen Kleinstadt Saint-Rémy de Provence.
2. Wer malte „Das Mädchen mit dem Perlenohrring“? (Vorname)
3. Ankunft einer römischen Göttin an der Küste von Paphos (Name des Gemäldes)



4. Die zerrinnende Zeit von Dali heißt offiziell: die Beständigkeit der ...
5. Das Fresko der bekanntesten Schule von ... (Künstler: Raffael)
6. Der Wegbereiter der Moderne, der die Grundsteine für den Kubismus gelegt hat, hieß Paul ...
7. Wie hieß Monets Gemälde, das dem Impressionismus seinen Namen gab? (erster Teil des Namens)

Antworten

Die Antworten und das Lösungswort findet Ihr in der Montagsausgabe!

(lc, ls)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Get Jealous im Interview

Am Samstagmittag gaben Get Jealous den Startschuss für Konzerte an diesem Tag. Das Trio ist in Hamburg ansässig, stammt aber ursprünglich aus den Niederlanden. Ihre Texte sind wiederum auf Englisch - die Message und Attitüde aber unmissverständlich. Das sah man beim Auftritt, denn es wurde ausgelassen gefeiert am Drususstein. Spätestens als Otto (Gitarre, Gesang), Marike (Bass) und Marek (Drums) ein Cover des Wir Sind Helden-Klassikers „Denkmal“ anstimmen, können quasi alle mitsingen. Ihre Musik wie auch ihre Show sind geprägt von Energie, fröhlicher Melodien, aber auch Texten, die sehr persönliche Dinge thematisieren. Im Interview erklären sie, wie diese Mischung zustande kommt.

Wie würdet ihr die Musik von Get Jealous beschreiben?

Otto: Wir nennen es immer öfters Riot-Pop. Ich glaube, dass das auch immer besser passt. Also schon ziemlich poppig, aber mit Riot- und Punk-Einflüssen. (Anmerkung der Redaktion: Riot Grrrl oder auch kurz „Riot“ ist ein Subgenre

des Punk, das vor allem Anfang der 90er-Jahre in den USA aufkam. Die Musik zeichnet sich vor allem durch die feministisch motivierten Texte aus, die gegen Geschlechterungleichheiten ankämpfen.)

Das hat wahrscheinlich auch eine politische Attitüde, oder? Was ist euer Ansatz bei Themen und Texten?

Marike: Ja, wir merken, dass das gerade bei uns auch einfach super viel Thema ist: Wieviel Politik kombiniert man mit der Musik? Wieviel lässt man da rein? Ich glaube, bei uns entwickelt sich das sehr natürlich dadurch, was bei uns persönlich passiert, was uns am meisten beschäftigt. Und das fließt dann automatisch bei Get Jealous mit ein.

Welche Themen sind das aktuell am meisten?

Otto: Was eigentlich immer ein aktuelles Thema ist, was ich auch viel in Lyrics verarbeite, ist Gender.

Marek: Wir haben lange nichts mehr geschrieben, muss man dazusagen. Das letzte, was wir geschrieben haben, ist das Album, was jetzt auch schon ein halbes Jahr draußen ist. Und darauf geht's einfach viel um Ottos Lebensrealität. Viele Love-Stories, aber eben aus einer queeren Perspektive.

Das Album hieß „Casually Causing Heartbreaks“. Sind die Heartbreaks nur romantische?

Otto: Eigentlich kann man das in jeder Perspektive sehen. Es sind Heartbreaks, die ich gefühlt habe; Heartbreaks, die ich vielleicht auch ausgelöst habe; und der letzte Song „Otto“ ist eigentlich auch ein Heartbreak-Song, aber es geht um einen Heartbreak mit mir selbst.

Das diesjährige Motto des Open Ohr Festivals ist „Kunst, Kritik, Krawall“. Welcher der drei Begriffe trifft am ehesten auf euch zu?

Marek: Ich würde witzigerweise sagen, alles. Wir sind keine Krawall-Band, wir beschäftigen uns nicht nur immer kritisch und wir sehen uns auch nicht als super artsy oder so. Aber trotzdem können wir mit allen Begriffen etwas anfangen.

Otto: Aber könnte Krawall nicht auch etwas sein, das nicht direkt politisch ist?

Marike: Ich würde auch sagen, wenn wir uns eines aussuchen müssten, wäre es am meisten Krawall. Aber ich glaube es ist eine gute Zusammenfassung. Ich glaube, Get Jealous wabert immer sehr zwischen diesen drei Begriffen. Mal das eine ein bisschen mehr, mal das andere ein bisschen mehr. Jedem Song könnte man ansehen, welcher der drei Begriffe gerade überwiegt.

Aber Kunst zum Beispiel, welche Rolle spielt Kunst in einer Demokratie? Was soll Kunst und was darf Kunst?

Marek: Idealerweise sollte Kunst irgendwie aufwecken, Fragen stellen und irgendwo auch vorangehen. Wir waren jetzt gerade auf Tour und da war uns einfach wichtig, irgendwie ein vernünftiges Awareness-Konzept an den Start zu bringen. Und vielleicht auch Sachen besser zu machen, die wir selbst als Support-Bands oder auf Festivals festgestellt haben, die nicht so gut liefen. Das ist ja gar nicht nach außen hin, aber das ist schon während man Kunst macht; dass man da irgendwie Schritte nach vorne macht. Weil man da Freiraum hat, darin voranzugehen.

Marike: Und auch das Herausfordern. Dass man probiert, sich nicht zu sehr anzupassen an die Leute, die beispielsweise vor der Bühne stehen. Sondern dass man selbstbewusst die Leute herausfordert mit der Kunst, die man macht, um so trotzdem eine Connection zu schaffen und die Leute ein bisschen in die eigene Welt zu ziehen.

Das ist jetzt für euch der Start der Festivalsaison dieses Jahr. Was reizt euch an dieser Festivalsaison und auch an kleineren Festivals wie dem Open Ohr?

Marike: Es sind vor allem neue Leute. Es ist auf jeden Fall im Vergleich zu einer Club-Tour oder Club-Show viel individuellere Situationen. Die Festivals sind viel unterschiedlicher unter sich, wie die Bühnen sind, wie die Leute sind. Es sind tendenziell neue Leute, die noch nie die Band gesehen haben, also auf jeden Fall bei uns unserem Status. Sprich, es ist irgendwie viel mehr Kennenlernen den ganzen Tag.

Marek: Mich reizt auch, einfach andere Bands zu sehen. Also das wird natürlich je mehr Festivals man spielt, desto weniger konsequent wird man, wirklich alles auszuchecken. Aber es gibt immer mal wieder ein, zwei Acts, für die

wir dann auch mal eine Anfrage zusagen, weil wir sie gerne selber sehen wollen.

Habt ihr immer noch genug Zeit übrig, um das Festival noch zu genießen?

Marek: Dieses Mal ist es schwierig, weil wir heute Abend wieder nach Hamburg müssen, deswegen müssen wir gleich losfahren. Aber sonst probieren wir es, wo es möglich ist. Wenn es auch eben Acts gibt, die wir sehen wollen, dann schon dafür zu sorgen. Manchmal ist es auch eine Planungssache und eine Willensfrage, ob's geht oder nicht.

Wie war denn eure Festival-Experience auf dem Open Ohr bisher? Gab es irgendein Highlight?

Otto: Ich fand das Catering lecker. (lacht) Das war richtig lecker!

Marek: Ich war sehr überrascht, wie krass die Leute am Start waren. Dafür, dass wir um 13:30 Uhr gespielt haben, wie gut die Stimmung war! Wir haben einige Leute gesehen, die mitgesungen haben. Ich hatte heute richtig Spaß!

Marike: Und auch super offen, die Leute! Also, wie viele Leute uns einfach nach der Show noch kurz angesprochen haben, so: „Ey, ich fands richtig nice!“ Man hat sehr viel Wertschätzung erfahren, das war schön!

Basement26

Beim Jugendpodium „Kultur(t)räume“ am Samstag wurde neben einer Schüler*innen-Initiative, die sich für mehr junge Spaces in Mainz einsetzt, auch Basement26 vorgestellt.

Basement26 ist ein Jugendzentrum in Frankfurt Sachsenhausen, das von der Bethanien-Diakonissen-Stiftung getragen wird. Die Räumlichkeiten des Jugendtreffs befinden sich im Keller eines Altersheims. Das ist allerdings nicht die einzige Besonderheit: regelmäßig können die Jugendlichen hier Songs aufnehmen. Das Zentrum verfügt über ein kleines hauseigenes Tonstudio, in dem Erin Sullivan, der Leiter des Jugendtreffs, mit einem Computer das Technical Engineering der Aufnahmen übernimmt, während die Jugendlichen in das Mikro rappen bzw. singen. Abgesehen davon werden Texte geschrieben und Beats gebaut. Von der ersten Idee bis hin zum fertigen Endprodukt kann hier getüftelt und gewerkelt werden.

Erin Sullivan war beim Podium in Begleitung eines ehemaligen Besuchers des Zentrums.

Mittlerweile sind die beiden gute Freunde. Alles, was er über das Rappen weiß, habe er von Erin gelernt. Erin sei sein Idol und Mentor.

Im Studio können die jungen Künstler*innen-To-Be sich kreativ ausprobieren und wenn nötig auch mit Unterstützung an ihren Projekten feilen. Jeder ist willkommen. Das unkonventionelle Programm bietet die Möglichkeit den jungen Menschen auf Augenhöhe in einem thematischen Umfeld, das sie interessiert, zu begegnen. Außerdem wird so ein Raum zur Selbstverwirklichung in einem sicheren Umfeld geschaffen, durch ein Medium, in dem die Jugendlichen sich wohl fühlen. Und wer weiß, vielleicht kommt das nächste Sternchen am Rapphimmel aus dem Keller eines sachsenhausener Altersheims.

(Im, hs)

Selbsttest - was geht für mich bei Kunst, Krawall oder Kultur?

START!

Wenn die letzte Generation Gemälde mit Tomatensuppe o.Ä. bewirft, finde ich das...

eine Schande und völlig sinnfrei!

berechtigt, um Aufmerksamkeit für ein wichtiges Thema zu generieren.

Das Lied "Alle Kinder lernen lesen" finde ich...

unangebracht. Wir haben so viele schöne Kinderlieder ohne Rassismus!

nicht die richtige Form des Protests.

chillt mal, das ist doch nur ein Kinderlied.

Wenn ich Graffiti in der Stadt sehe, denke ich...

Kunst!

wenn man den Kindern die Problematik erklärt.

hässliche Schmiererei!

Wenn eine weiße Person Locks oder Braids trägt, finde ich das...

völlig unpassend, das ist kulturelle Aneignung.

schwierig.

super cool!

Grenzüberschreitende Jokes bei Comedyauftritten sind

völlig okay, Humor darf alles!

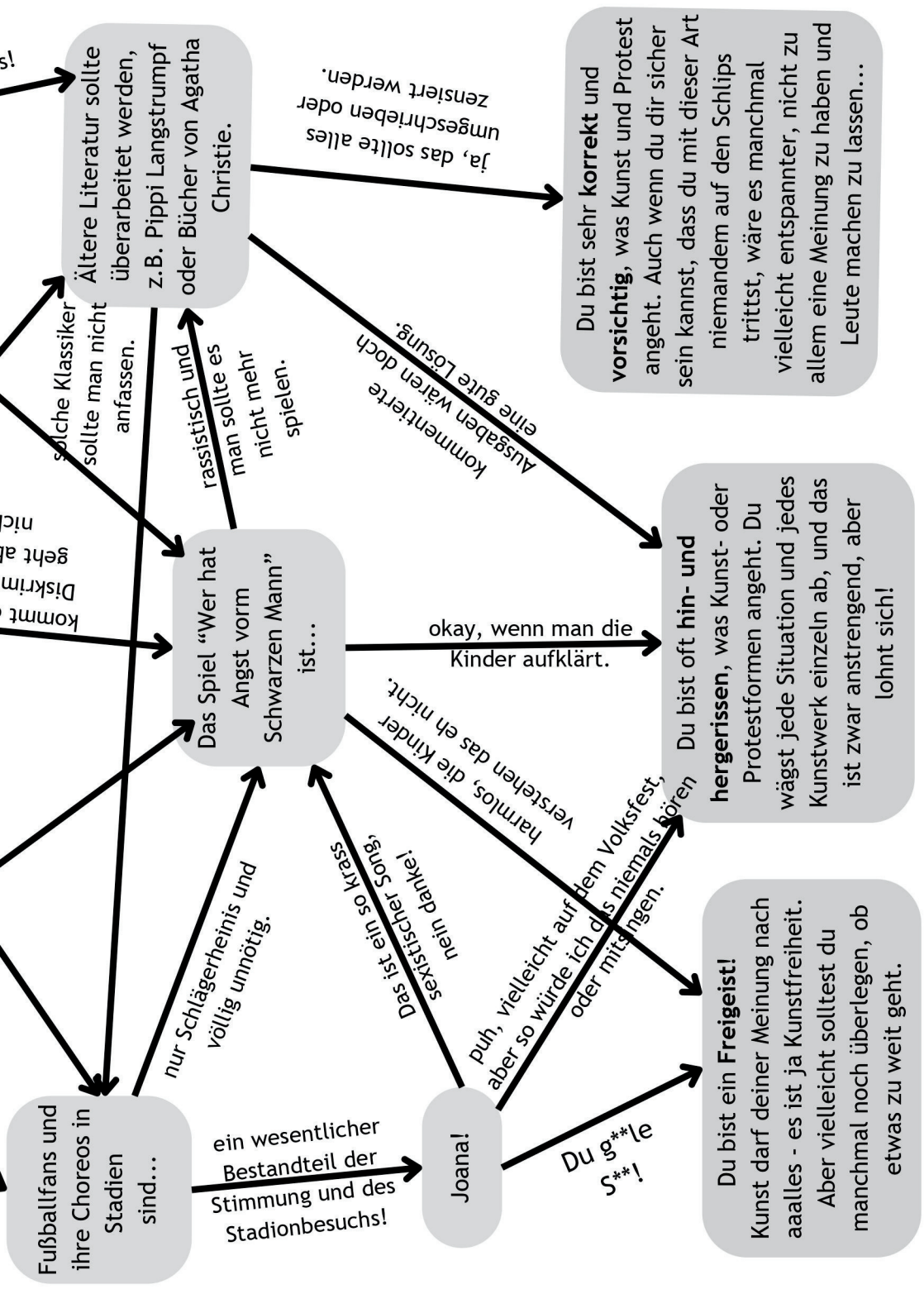
geht gar nicht, ist auch einfach nicht witzig.

Wenn jemand sich aus Protest anzündet...

ist es heldenhaft, für eine Sache zu sterben.

tragisch, aber die eigene Entscheidung.

ist das viel zu kra...



*Künstler*innen von heute*



(lc, ls)

Neue Kapitel, Krawall und proud dads:

The Rhino als lokaler Opener des OPEN OHR 2024



The Rhino machen Garage-Rock mit Einflüssen aus Blues und Stoner-Rock. Vielleicht etwas anschaulicher beschrieben: Es ist Musik, die wie das titelgebende Nashorn wild vorpreschen und mächtig stampfen kann; dabei gibt es aber auch ruhigere Momente, die den nächsten dynamischen Höhepunkt aufbauen. Schließlich sind auch Nashörner die meiste Zeit über friedliche, zahme Tiere. Im Gegensatz zu echten Nashörnern sind The Rhino allerdings heimisch in der Stadt, in der jedes Jahr das OPEN OHR ausgetragen wird. Als Local Opener dürfen sie Mainz auf dem Festival vertreten und damit auch die erste Show des Wochenendes spielen - was für das Trio natürlich eine große Ehre ist. Nicolas (Gitarre, Gesang) nennt es im Interview ein „Geschafft-haben-Gefühl“, dabei waren sie schließlich nicht die einzige Band,

die sich auf diesen Posten beworben hat: „Ich vermute mal, dass man sich deshalb für uns entschieden hat, weil wir uns lokale Relevanz erarbeitet haben. Weil wir einfach sehr viel aufgemischt haben und viele Fans in viele Clubs gebracht haben.“

Seit mittlerweile sieben Jahren existiert die Band und macht vor allem in den letzten zwei bis drei Jahren die Mainzer Musik-Clubs unsicher. Auf einer so großen Bühne wie beim OPEN OHR zu spielen, passiert der Band aber auch nicht alle Tage. Auf die Frage hin, ob so etwas eher einschüchtert oder eher ermutigt, antwortet der Bassist Bruno: „Also man hat auf jeden Fall ordentlich Respekt davor, aber nicht so, dass ich mich jetzt noch krasser konzentrieren möchte, sondern dass ich einfach noch mehr Spaß haben will.“



Nicolas beschreibt das Gefühl, auf der Bühne zu stehen, so: „Eine Gitarre ist wie ein Zepter: Ich spiele leise Töne und die werden 100-mal so laut und du hast halt wortwörtlich physikalische Kraft in der Hand. Man merkt aber auch: Okay, wenn ich jetzt das Falsche spiele, dann ist es auch sehr laut. Aber man wird so multipliziert, je größer die Bühne ist.“

Davor muss man daher ordentlich viel proben - insbesondere, weil The Rhino vor kurzem einen Besetzungswechsel erlebt hat: Bruno (Bass) und Paul (Schlagzeug) sind neu in der Band und der Gig auf dem OPEN OHR ist erst der zweite Auftritt in dieser Konstellation. Das läuft aber schon richtig gut, wie Paul bestätigt: „Wir haben uns das Set gut erarbeitet und hatten eben diesen Meilenstein, den wir jetzt gemeistert haben und jetzt kommt der nächste.“ Damit meint Paul das erste Rhino-Album. Die Debüt-EP der Band erschien Ende 2020, nun sollen bald die Arbeiten am ersten Projekt in voller Länge beginnen. Daraus gab uns die Band bei ihrem Auftritt am Freitagabend auch schon einen neuen Einblick - den ersten Song, der gemeinsam in dieser neuen Besetzung geschrieben wurde. Den nun live zu performen, unterstreicht für

Nicolas ebenfalls den Startschuss-in-ein-neues-Kapitel-Charakter dieser Show: „Dass man mit euch live gut spielen kann, das war mir auch vom letzten Gig schon klar. Aber dieser Moment war so: Okay, ja das war alles richtig so. Ich habe immer sehr große Schwierigkeiten mit Entscheidungen und mich damit gut zu fühlen. Und da ist dann das letzte Puzzleteil reingerutscht. Dann war ich mir hundertprozentig sicher: Wir sind die richtigen Leute.“

Um auf die Musik selbst sprechen zu kommen, verweise ich auf das diesjährige Motto des Festivals: „Kunst, Kritik, Krawall“ - welcher dieser Begriffe trifft auf The Rhino am besten zu? Paul antwortet: „Es ist Krawall, weil's einfach laut, kräftig und in your face ist.“ Das heißt nicht, dass die anderen beiden Begriffe die Band nicht beschreiben würden. Musik ist ja generell immer Kunst. Und in puncto „Kritik“ kann man sagen: The Rhino macht Musik, die textlich auch gerne mal gesellschaftliche Phänomene und Denkweisen kritisiert, aber so weit „rausgezoomt“ (so formuliert die Band das) ist, dass man vielleicht nicht direkt von politischen Texten sprechen würde; eher von Philosophien und Lebensgefühlen.

Ein Lebensgefühl und eine Stimmung, die sich sofort auf das Publikum überträgt. The Rhino überzeugen live stets durch ein Strotzen vor ansteckender Energie und Spielfreude. An diesem ersten Festivalabend ist beim Auftritt der Band die Stimmung ausgelassen, es wird gemosht, mitgesungen und die Band scheint überglücklich darüber. Nicolas gibt im Interview zu, dass ihm da zwischendurch schon auch mal eine Träne kam.

Allein, dass so viele Freund*innen kamen und wie „proud dads“ zu ihnen hochblickten, rührte ihn besonders. Denn auch das Publikum ist Teil von The Rhino, wie er betont: „Ich habe jetzt das Gefühl, ich habe meinen Platz in der Gesellschaft oder in meinem Leben gefunden. Und das wäre ja ohne alle Beteiligten nie so gekommen.“

(bs)

Zwischen Ausdruck und Ethik:

Wo die Freiheit der Kunst endet.

„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern...“ (GG Art 5). Diese Worte definieren in Deutschland die Kunstfreiheit. Die Kunst ist ein so wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft, dass die Kunstfreiheit sogar in unserem Grundgesetz verankert ist. Doch ist die Essenz der Kunstfreiheit damit überhaupt ausreichend beschrieben? Und wie weit sollte die Freiheit gehen?

Unter der Frage „Was darf Kunst?“ diskutieren Thomas Salzmann (Stellvertretender Direktor und Vorsitzender der Prüfstelle für jugendgefährdende Medien, Bundeszentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz),

Yana Prinsloo (Theaterwissenschaftlerin, Johannes Gutenberg Universität Mainz), Uwe Eric Laufenberg (Schauspieler, Regisseur, Kulturmanager), Zaki Al-Maboren (Künstler, Initiator #standwithdocumenta) unter der Moderation von Emily Härtel (Cellistin, Kulturmanagerin, OPEN OHR Verein), wo die Kunstfreiheit endet und ob staatlich subventionierte Kunst überhaupt frei sein kann.

Zunächst spricht Uwe Eric Laufenberg über seine Erfahrungen als ehemaliger Intendant des Staatstheaters in Wiesbaden und geht dabei vor allem auf die Problematik der staatlich geförderten Kunst ein.

Denn: Kann Kunst, die von staatlicher Seite (mit)finanziert wird überhaupt unabhängig sein? Laufenberg ist davon überzeugt, dass dies möglich ist. Er meint, es sei ihm wichtiger für ein vielfältiges und kreatives Programm zu sorgen und damit den Saal zu füllen, als jegliche Sympathiepunkte bei Politiker*innen zu sammeln.

Zaki Al-Maboren steht mit seiner Initiative #standwithdocumenta für uneingeschränkte Kunstfreiheit. Der sudanesischer Künstler war selbst Teil der Organisation der documenta fifteen in Kassel und gibt den Zuhörer*innen Einblicke in die Hintergründe des Antisemitismus-Skandals. Das Kunstwerk „Peoples Justice“ des indonesischen Künstler*innen-Kollektivs Taring Padi sorgte 2022 für Aufsehen, da der Gruppe antisemitische Darstellungen vorgeworfen wurden. Auf dem „Wimmelbild“ befindet sich unter anderem eine Figur, die eine israelische Militäruniform trägt und mit einer Schweinenase gezeigt wird. Al-Maboren kritisiert die Reaktion des Organisations-Kollektivs und der Politik scharf und sieht die Kunstfreiheit in Gefahr. Die auf den Skandal folgende Forderung nach einem „Code of Conduct“, also einer

Richtlinie für die auf der documenta ausgestellte Kunst, sieht er als Zäsur.

Yana Prinsloo referiert über die teils prekäre Situation der freien Künstler*innen. Nur 38% der in Rheinland-Pfalz lebenden Künstler*innen können von ihrer Kunst leben. Für den Rest ist die Kunst nur ein Nebenverdienst. Besonders wichtig ist ihr auch die Verteilung der Chancen in den Künsten. So sind etwa 70% der Schauspielenden männlich und es werden noch immer deutlich mehr Werke von männlichen Künstlern in Deutschland ausgestellt, als die der weiblichen. Auch den schwierigen Zugang zu künstlerischen Berufen kritisiert sie. Eine von Eliten geprägte Kunstszene kann, so Prinsloo, nie komplett frei sein.

Thomas Salzmann gibt dem Publikum Einblicke hinter die Kulissen seiner Arbeit in der Zentrale für Kinder- und Jugendmedienschutz. Die Behörde prüft in Indizierungsverfahren ob Filme, Musik und andere Medien sicher für den Konsum von Kindern und Jugendlichen sind. Wichtig sei dabei für Salzmann vor allem: fundierte Empfehlungen, anstatt Verboten und Einschränkungen. Er vergleicht dabei die Empfehlungen seiner Behörde mit den AGBs einer Website. Kurz gesagt: „Spielregeln für die Kunst“.

Auch wenn sich die Standpunkte der Diskussions-Teilnehmenden in Feinheiten unterscheiden; Einigkeit besteht bei ihnen allen darin, dass Kunst zwar ohne Beschränkungen auslebbar sein

muss, jedoch ihre Grenzen findet, wenn Hass verbreitet wird und Menschenrechte nicht geachtet werden.

(mf, sr)

Kafvka- Eine Band, die Politik macht?

Zum diesjährigen OPEN OHR durften wir am Freitag die Band Kafvka erleben. Zwischen Ankommen, Proben und Performance hatten die Mitglieder etwas Zeit den OON einen Einblick in ihr musikalisches Schaffen zu geben!

„Wir verstehen uns als linke, politische, antifaschistische Band“ (Philipp, Bandmitglied).

Als Band hat sich die Gruppe im Jahr 2013 zusammengefunden. Philipp als Bassist und der Schlagzeuger Stephan waren bereits in einer Band. Philipp hatte zu dieser Zeit in einem Start-Up gearbeitet und dort Jonas kennengelernt. Jonas konnte rappen, Philipp und Stephan waren auf der Suche nach einem Rapper für ihre neue Band. So wurde Kafvka beim anschließenden Treffen im Proberaum gegründet. Alessio kam als Gitarrist durch einen Aufruf über eBay-Kleinanzeigen dazu.

Zusammen bildeten sie eine Band, die heute mit einer Mischung aus Rock, Rap und anderen Musikrichtungen begeistert.

„Wir haben viel erlebt und erleben immer noch viel“ (Philipp, Bassist).

Ihre Musik beschreiben die Bandmitglieder Philipp und Alessio als leidenschaftlich, organisch, energetisch und episch.

„Die Musik und die Songs, die wir haben, sind schon zum Teil einfach Vorträge“ (Alessio, Gitarrist).

Vor allem die politische Komponente, aber auch die musikalische Gestaltung führen dazu, dass das Gesamtpaket auf der Bühne zusätzlich zum Hörerlebnis auch noch eine Botschaft transportiert. Eine Lieblingstextzeile oder einen Lieblingssong haben beide nicht, da sich die Bedeutung der Songs in vielen unterschiedlichen Situationen und

Momenten verändern kann. Jeder Live-Auftritt wandelt den Musikern zu Folge die Art, wie man einen Song aufnimmt und bewertet.

„Es ist ja immer die Kunst von einem Song, ob er sich die Emotion live übertragen lässt, ob sie kreiert wird, ob sie stattfindet oder nicht“ (Alessio, Gitarrist).

Ihr neuer Feature Track „Underrated forever“ mit PTK und Roger Rekless beschreibt das Leben als Musiker und die Liebe für die Musik mit Textzeilen wie „Kids gehen radikal auf was ich schreib.“, „Meine Songs spielen auf Demos, auch wenn ich selbst nicht da bin.“, „Ich mach Mukke für die Mukke.“ Auch wenn man das Privatleben mal hinten anstellen und mit engen Bussen und kleinen Räumen klarkommen muss, finden die Mitglieder das Gefühl, welches ihnen die Band gibt „trotzdem wunderschön“ (Alessio, Gitarrist).

Ob Kunst Politik beeinflussen kann und welche Berührungspunkte diese Themenfelder haben, konnten die Bandmitglieder ebenfalls beantworten.

„Kunst muss nicht immer explizit sein. Dadurch, dass unsere Kunstform Musik und Rap ist, ist

sie in der Aussprache deutlich klarer, wir sprechen Personen direkt an“ (Philipp, Bassist).

Das letzte Album „Paroli“ war besonders darauf ausgelegt Parolen zu verbreiten und das Miteinander der Zuhörer*innen zu stärken. „Dieses Mitmachen-Ding“ (Philipp, Bassist) stand dabei besonders im Vordergrund.

„Das neue Album beschäftigt sich eher mit der Gefühlswelt des politisch Seins als mit dem politisch sein“ (Philipp u. Alessio).

In der Band finden sich auch unterschiedliche Umgangsformen mit Politik. Ob man eher eine theoretische oder emotionale Herangehensweise verfolgt; Kafvka vereint die politische Message mit poppigen Klängen.

„Es soll jetzt in politischer Musik nicht nur darum gehen- wir halten jetzt eine Predigt- sondern es geht uns natürlich auch darum, dass die Leute mitmachen, Spaß haben und eine gute Zeit haben“ (Philipp, Bassist).

Die Emotionen, die die Musik auslöst unterstreichen dabei die Aussagekraft der politischen Botschaft. „Wir wollen schöne Songs schreiben, auch für uns schöne Songs.“

„Wenn wir Musik schreiben ist das ja nicht immer sofort mit einem politischen Anspruch verbunden, weil wir auch einfach genauso gut Musik als solches ohne Politik machen wollen“ (Alessio, Gitarrist). „Musik ist immer politisch, [...] da kann man als Künstler auch Mut beweisen“ (Philipp, Bassist). Auch wenn der Mainstream nicht unbedingt empfänglich für politischen Kontext ist, hat die Band für sich die Entscheidung getroffen, mit ihren Texten zu politisieren und aufzuklären. Die Bandmitglieder sind auch der Meinung, dass mehr Kunstschaffende sich trauen sollten auch politische Aussagen in ihren Werken einzubauen. Dadurch würde politische Musik, wie die Band sie schreibt, normalisiert werden und sich der Fokus eher auf die Musik verlagern. „Wir sind Künstler, natürlich sind wir politisch“ (Philipp, Bassist).

Mit dem Motto des Open Ohrs „Kunst, Kritik, Krawall“ kann sich die Band mit ihrer Musik ebenfalls identifizieren. „Dieses Motto ist wie für uns geschrieben“ (Philipp, Bassist). „Kunst, Kritik, Krawall, Kafvka“ (Alessio, Gitarrist).

Auf die Frage „Was ist Kunst?“ haben die beiden Bandmitglieder nach einigem Nachdenken auch eine Antwort parat: „Kunst ist das, was ansonsten nicht so einfach zu fassen ist im alltäglichen Leben“ (Alessio, Gitarrist).

Kunst ist „Ausdruck“ (Philipp, Bassist) und deshalb will die Band mit ihrer Musik Zusammenhalt vermitteln und vor allem jungen Menschen das Gefühl geben nicht alleine mit der eigenen politischen Bildung zu sein.

„Es geht hier nicht darum, [...] weil wir politische Musik machen, wird die Welt ein besserer Ort.“ (Philipp, Gitarrist).

Kavfka will verbinden und unterstützen. Ihre Musik und die Konzerte sollen einen sicheren Platz schaffen und dafür sorgen, dass sich die Zuhörer*innen wohlfühlen und nicht alleine fühlen. „Das ist das schönste was passieren kann auf der Bühne, wenn man die Atmosphäre hinkommt, dass man sich nahe fühlt und Zeit und Raum ausblenden kann, für einen kurzen Moment“ (Alessio, Gitarrist).

Zum Schluss betont die Band nochmal:

„Es ist wichtig, dass man zusammenhält, dass man anderen auch zuhört, nicht versucht immer nur auf seiner Meinung zu beharren, sich wirklich andere Leute anhört, verbindet, sich solidarisch verhält und unser Album kauft!“ (Philipp, Bassist).

Genauso wie das Interview aufschlussreich und unterhaltsam war, haben die Künstler auch auf der Bühne das ganze Publikum begeistert. Kafyka überzeugt mit cooler Musik und provokant politischen Texten!

Wer noch mehr von der Band wissen will und alle Songs schon kennt, kann zusätzlich noch in den Podcast „Alle machen Podcast“ Reinhören. Dort gibt's viel Musik-Gequatsche und persönliche Eindrücke der Künstler*innen.

(hr)

Platz für Deine Gedanken

Festivalguide



Programm

Das Programmheft gibt es wie jedes Jahr im Festivalbüro. Natürlich gibt es auch wieder ein vielfältiges Kinderprogramm. Mit dem QR-Code gelangt Ihr direkt zum digitalen Programmheft.



Barrierefreiheit



Das Festivalgelände ist eine alte Festungsanlage und es sind unebene Bodenverhältnisse (Wiese, Kopfsteinpflaster, unbefestigte Wege) und zum Teil steiles Gelände vorzufinden. Rollstuhlgerechte Toiletten findet Ihr am betonierten Rand der Hauptwiese. Zudem gibt es die Möglichkeit die Toiletten in der Nähe des Filmkellers zu nutzen. Informationen zu Veranstaltungen für Rollstuhlfahrer*innen, gehörlose oder blinde Menschen sind im Programmheft, das vor Ort erhältlich ist, gekennzeichnet. Es handelt es sich hierbei lediglich um Empfehlungen der Projektgruppe.



Verleih von Gehörschutz

Ob groß, ob klein - ein Hörschutz muss sein. Bei Ausleihe erheben wir 20 € Pfand pro Kopfhörer, davon werden bei Rückgabe (egal wann) 5€ abgezogen. Den Restbetrag erhaltet ihr bei der Rückgabe. Wer die Kopfhörer behalten möchte, kann dies gerne auch tun (das Pfand wird in diesem Fall als Kaufpreis vollständig einbehalten). Ausleihen (und auch zurückgeben) kann man die Kopfhörer: Freitagabend 19 - 21 Uhr, Samstag/ Sonntag 12 - 18 Uhr; Montag 10-11 Uhr (immer am Stand der OpenOhrNachrichten).

Die Rückgabe (insb. montags) ist auch außerhalb der genannten Zeiten nach Anruf unter einer der folgenden Rufnummern möglich:
01577 - 40 77 565 oder 0176 - 323 792 48



Wenn Du Hilfe suchst

Wenn Du Hilfe suchst findest Du hier Stellen an die Du Dich wenden kannst:

0157 - 359 981 43 „Krisenchat 24/7“ Kostenlos für alle bis 25
0721-98 19 29 10 „Bündnis gegen Cybermobbing“
0173 - 41 22 193 „Zebra“ Alle Fragen rund um das Thema Medien
01805 - 313 031 „Sucht und Drogenhilfe“
0800 - 111 0 111, 0800 - 111 0 222 , 116 123 „Telefonseelsorge“
040 - 411 70 411 „Studentische Telefonseelsorge“
0800 - 011 60 16 „Gewalt gegen Frauen“
116 11 1 „Nummer gegen Kummer“

Online-Beratung: www.nummergegenkummer.de

Der legendäre OPEN OHR - Kaffepott



Eine bessere Tasse zum morgendlichen Kaffee trinken gibt es nicht (andere Getränke ebenfalls nicht ausgeschlossen). Macht Euch gleich auf die Suche nach mir. Ab einer Spende von 3 € gehöre ich Euch. Ich bin zu folgenden Zeiten am Stand der OpenOhrNachrichten zu finden:

Freitagabend zwischen 19 - 21 Uhr, Samstag & Sonntag jeweils zwischen 12 - 18 Uhr. Ab einer Spende von 3 € gehöre ich Euch.



Veranstaltungstipp

Nach dem großen Erfolg im letzten Jahr laden wir Euch zur "HomeStage" 2024 am 10.09.2024, im Rahmen der interkulturellen Woche, ein. Mit einem vielfältigen Bühnenprogramm und fantastischen jungen Künstler*innen möchten wir auch dieses Jahr wieder ein unvergessliches Erlebnis bieten. Ob Poetry Slam, Gesang, Rap, Tanz, Creative Writing, Sport, Theater oder Akrobatik - bei uns ist für jeden etwas dabei! Seid dabei und lasst Euch von den talentierten Darbietungen überraschen.

Wir suchen noch junge Künstler*innen zwischen 14 und 27 Jahren, die auf der „HomeStage“ zeigen möchten, wie vielfältig Mainz ist! Zur Anmeldung für einen Bühnenauftritt oder bei Fragen meldet Euch bei: mail@sjr-mainz.de.



*Redakteur*innen für OpenOhrNachrichten gesucht!*

Der Stadtjugendring Mainz e.V. organisiert auf dem OPEN OHR Festival seit vielen Jahren sein legendäres Zeitungsprojekt mit täglichen Berichten über Musik- und Kulturevents auf der Zitadelle. Wir suchen schon jetzt engagierte Leute für die Bereiche Redaktion, Layout, Fotografie, Druck und Organisation für das OPEN OHR 2025.

Wenn Du zwischen 16 und 27 Jahre alt bist und Lust hast, die Veröffentlichung der Zeitung mit in die Hand zu nehmen und ein bisschen hinter die Kulissen zu schauen, dann melde Dich per Mail unter mail@sjr-mainz.de an. Alte Ausgaben findest Du unter www.sjr-mainz.de/open-ohr-nachrichten/. Honorare können wir leider nicht bezahlen, Du kommst allerdings kostenlos auf das Gelände. Dabei hast Du die Gelegenheit viele Menschen, die bei diesem Festival mitwirken, persönlich kennenzulernen, einen Blick hinter die Kulissen der Festival-Organisation zu werfen und auch den Antworten fast all Deiner Fragen steht hierbei nichts im Wege. Auf Wunsch können wir Dir ein Praktikumszeugnis ausstellen. Bei einem Vorbereitungswochenende im Frühling lernst Du die anderen Redakteur*innen sowie das OON-Leitungsteam kennen.

Melde Dich schon jetzt! Wir freuen uns auf Dich!

Impressum

Die OpenOhrNachrichten sind ein Projekt des Stadtjugendring Mainz e.V., bei dem Mainzer Jugendliche auf dem Festivalgelände täglich eine Zeitung erstellen. Diese Zeitung muss nicht unbedingt die Meinung des Stadtjugendrings, des Veranstalters oder der Projektgruppe widerspiegeln. Wir freuen uns über Kritik, Anregungen oder Textbeiträge. Die Redaktion behält sich vor, Textbeiträge zu kürzen.

Redaktion: Patrick Bisang (pb); Lola Clemenz (lc); Dominic Clos (dc); Berit Detlefs (bd); Maxi Fellhauer (mf); Anna Filtzinger (af); Kathrin Fuchs (ksf); Cedric Heuer (ch); Louisa Mehlem (lm); Helena Rosenberger (hr); Sabrina Roth (sr); Ben Schiwek (bs); Leonie Schönfeld (ls); Florian Stege (fs); Katharina Steiner (ks); Hannah Sturm (hs); Dominik Urban (du); Karo Wilcken (kw); Lukas Winterholler (lw)

Leitung des Projekts “OpenOhrNachrichten” und V.i.S.d.P: Patrick Bisang (pb, EJVD); Dominic Clos (dc, SJR Mainz e.V.); Katharina Steiner (ks, SJR Mainz e.V.); Lukas Winterholler (lw, SJR Mainz e.V.)

Titelbild: Johanna Fritsch (Instagram: @___arresto.momentum___)

Layout: Dominic Clos (dc)

Auflage: 500 Stück

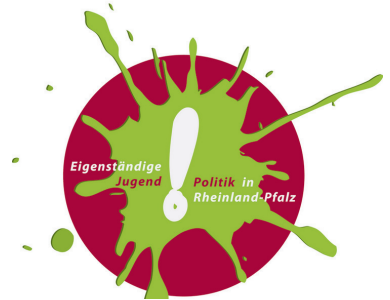


Unsere Unterstützer - Wir sagen Danke!



Landeshauptstadt
Mainz

Jugendamt der Stadt
Mainz



medien.rlp

Institut für Medien
und Pädagogik e.V.



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR
FAMILIE, FRAUEN, KULTUR
UND INTEGRATION



LOTTO STIFTUNG
RHEINLAND-PFALZ

Pfarrer-Landvogt-Hilfe e.V.



Das kostenlose

GIRO0,00 KONTO

ist wieder da.

Jetzt
SpardaGiro
eröffnen!

www.sparda-sw.de

Sparda-Bank